

## Die Entwicklung der Kulturlandschaft "Elbtal Dresden"

Roch, Isolde

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roch, I. (2006). Die Entwicklung der Kulturlandschaft "Elbtal Dresden". In U. Matthiesen, R. Danielzyk, S. Heiland, & S. Tzschaschel (Hrsg.), *Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung: Verständnisse - Erfahrungen - Perspektiven* (S. 182-196). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-332977>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

*Isolde Roch*

## **Die Entwicklung der Kulturlandschaft „Elbtal Dresden“**

S. 182 bis 196

Aus:

Ulf Matthiesen, Rainer Danielzyk, Stefan Heiland, Sabine Tzschaschel (Hrsg.)

## **Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung**

Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven

Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228

Hannover 2006

## **Die Entwicklung der Kulturlandschaft „Elbtal Dresden“**

### *Gliederung*

- 1 Die gestaltete Stadtlandschaft am Fluss
    - 1.1 Historische Entwicklung
    - 1.2 Einflussnahme der Planung und der Bürgerschaft
  - 2 Der Neubeginn nach dem 13. Februar 1945
    - 2.1 Vorgehensweisen beim Wiederaufbau
    - 2.2 Schutz für die Merkmale der Kulturlandschaft von Weltgeltung
  - 3 Impulse für die Ausprägung der Flusslandschaft im Ballungsraum Oberes Elbtal
  - 4 Fazit
- Literatur

Im Sommer 2004 wurde das Elbtal im Raum Dresden von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Diese einzigartige Einheit von Natur und Architektur mit den barocken Bauten der sächsischen Residenz, bürgerlichen Repräsentationsbauten, weitläufigen Villengebieten und der Tradition des stadtnahen Weinbaus gehört seit Jahrhunderten zu den attraktivsten deutschen Stadtlandschaften. Aber auch über den begrenzten Bereich des Weltkulturerbes hinaus bildet das Obere Elbtal eine als Gesamtheit zu betrachtende Landschaftseinheit, die nicht nur gemeinsame Wurzeln hat, sondern auch wert ist, als Ganzes weiter entwickelt zu werden.

Der Beitrag gibt einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadtlandschaft am Fluss, indem planerische Einflussnahmen wie auch persönliches und gesellschaftliches Engagement vertieft werden (Abschnitt 1). Die Darstellung der Vorgehensweisen beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt (Abschnitt 2) zeichnet im Folgenden den Entwicklungsprozess einer Kulturlandschaft von Weltgeltung nach. Aufbauend auf diesem Erfahrungsschatz werden die aktuellen Anforderungen und möglichen Vorgehensweisen bei der funktionalen und gestalterischen Entwicklung des Verflechtungsraumes an der Oberen Elbe/Labe als Kulturlandschaft diskutiert (Abschnitt 3).

### **1 Die gestaltete Stadtlandschaft am Fluss**

#### **1.1 Historische Entwicklung**

Die Entwicklung der Stadt Dresden und ihrer Beziehungen zwischen Stadt, Wasser und Landschaft im lang gestreckten Talkessel folgt einer besonderen Kompositions-idee (Löffler 1981; Pampel 1994). Zwei sich gegenüberliegende Siedlungsteile waren bereits im Mittelalter durch eine kleinere Brücke verbunden. Die günstige Lage der Altstädter Seite im konkaven Elbbogen wurde für die Einordnung der Bauten und die Gestaltung der Elbsilhouette bewusst genutzt. Die einzelnen dominierenden Bauten stehen wie in einer leicht gekrümm-

ten Bildebene an einem Rundhorizont, woraus sich eine Fülle neuer Blickpunkte und Überschneidungen ergibt. Man kann sagen, die Gestaltung der Stadt am inneren Bogen wurde aus der Führung des Stromes gleichsam abgelesen (Pampel 1994: 56). Die plastisch gestaltete Silhouette beherrscht den Landschaftsraum weithin sichtbar, weil von Pillnitz im Osten bis Übigau im Westen des Dresdner Elbtales die Einordnung prägender Palaisbauten im Barock stets unter Hinwendung zur Elbe erfolgte. Auch unter den Bedingungen der flächenhaften Ausdehnung der Städte durch Industrialisierung und Wirtschaftswachstum, verbunden mit einer sprunghaften Bevölkerungszunahme, gelang es in Dresden, die günstigen naturräumlichen Gegebenheiten gestalterisch weiter zu betonen. Der Flussraum der Elbe bleibt zwischen der Alt- und der Neustadt auf ca. 300 bis 400 m Breite unbebaut. Dieser breite Freiraum wirkt gleichzeitig verbindend und betont den Eindruck eines geschlossenen Stadtraumes mit Fluss.

## 1.2 Einflussnahme der Planung und der Bürgerschaft

Für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Stadt- und Landschaftsqualitäten im 19. Jahrhundert wurden Generalbaupläne und Einflussnahmen bedeutender Persönlichkeiten bedeutsam, ergänzt durch Willenserklärungen der Bürgerschaft.

Im 19. Jahrhundert begegnete man den Gefahren ungeordneter Zersiedelung mit planerischer Stadtgestaltung, indem für die Stadterweiterungsgebiete Bebauungspläne und Baueregulationen aufgestellt wurden<sup>1</sup>. Zum Beispiel wandte man sich 1862 gegen die strahlenförmige Ausdehnung der Stadt, indem festgelegt wurde, dass „zerstreute Anbauten thunlichst vermieden“ werden müssen, zugunsten der Stadt als Ganzem in Struktur und Komposition (Pampel 1994: 56). 1862 wurde ein Gesamtplan als Generalbauplan genehmigt, der neben der äußeren Baubegrenzungslinie geschlossene und offene Bebauung, von Bebauung freizuhalten Gebiete sowie gestalterische Verbesserungen im Uferbereich der Elbe umfasste. Die Begrenzung der Baugebiete gegenüber der offenen Landschaft sind hervorhebenswert, da sie in einer Zeit erfolgten, als z. B. in Berlin Flächenausweisungen<sup>2</sup> für 4 Millionen Einwohner zu Baulandspekulationen führten. 1905 wurde der Gesamtbebauungsplan mit Neuregelungen von Baupolizeivorschriften in der Bauordnung der Stadt Dresden zusammengefasst. Damit waren die Leitlinien der Stadtentwicklung vorgegeben, die für den Ausbau der Stadt bis 1945 bestimmend waren<sup>3</sup>. Die Deutsche Bauzeitung lobte damals den fortschrittlichen umfassenden Entwurf (Stübben 1904). Im Zentralblatt der Bauverwaltung Nr. 1 vom 31. Januar 1906 (S. 70) heißt es: „Alle die daran tatend und ratend mitgewirkt haben, haben die Genugtuung, ein in vieler Beziehung mustergültiges Werk geschaffen zu haben, mit dem Dresden ... nunmehr an der Spitze aller Großstädte Deutschlands marschiert.“

<sup>1</sup> Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren 84 Bauregulative mit über 1.000 Paragraphen aufgestellt und beschlossen worden.

<sup>2</sup> Habrecht-Plan

<sup>3</sup> - Stadtstruktur und Baufluchtlinien

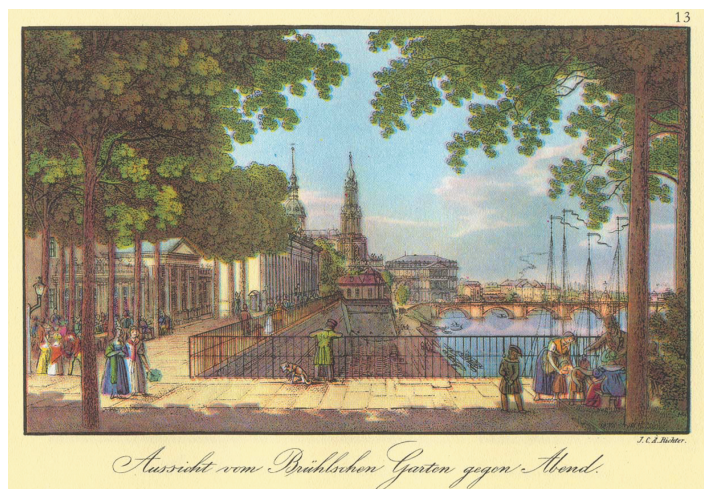
- Bauzonen für geschlossene Bauweise in 5 Bauklassen und für offene Bauweise in 8 Klassen  
 - Flächen für gewerbliche Anlagen in 4 Kategorien  
 - Flächen für dauernde bzw. zeitweilige Bebauung (Stübben 1904: S. 502 f.)



Zu den Gebieten mit absolutem Bauverbot zählen die Bürgerwiese, der Große Garten, das Uferland an der Elbe und große Teile des Ostrageheges. Im Vorfeld dieser Festlegungen fanden technische Auseinandersetzungen zur Festlegung von Fabrikbezirken kontra Offenhaltung der Landschaft statt. In einer umfangreichen Analyse zu Gewerbestandorten äußerte sich der städtische Baukommissar dahingehend, dass der vorteilhaften Lage für Industrie im Osten Dresdens die reizvolle Landschaft und Aussicht auf die „herrlichen Elbhänge“ entgegenstehe. Es wäre eine Versündigung, diese Gegend noch weiter mit Schornsteinen, Rauch und Ruß zu belasten. Er forderte, dieses Gebiet „für alle Zeit“ von Fabrikbauten freizuhalten. An anderer Stelle wird der Forderung der Industriegewerbekammer nach Nutzung der Uferseite für Industriesiedlungen vom Bezirksverein Pirnaische Vorstadt entgegnet: „Wie farblos würde die jetzt prachtvolle Aussicht vom Belvedere sich gestalten“, wenn auf beiden Elbufern und im weiten Gürtel „gleiche Zyklopenherde dampfen“ wie im Plaunschen Grund, dessen einstmals reizvolle Gegend bereits zerstört sei (zitiert bei Pampel 1994: 57).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Ausformung des Flussbereiches bei fortschreitender baulicher Ausdehnung der Stadt zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt wandte sich stärker der Elbe zu und gestaltete das Erscheinungsbild durch Elbuferkorrekturbauten, Uferbebauung und Brückenstandorte. Im Streit um Regelungen zum Stromausbau und um die zu bauenden Ufermauern in der Elbschiffahrtsakte forderte der Wasserbauinspektor Schmidt, im Zentrum auf der rechten Uferseite den landschaftlichen Charakter beizubehalten. Auch auf der linkselbischen Seite zwischen Johannstadt und Blasewitz konnten Gesuche der Spekulationsgesellschaft Prinzenau zur Ausnutzung der Elbwiesen für ein großflächiges Bauareal abgewiesen werden. Um die Jahrhundertwende kaufte die Stadt Dresden zur Erhaltung des Charakters der Elbelandschaft von der Wasserbehörde das zum Abbruch aufgelassene Rokokoschlösschen Anton. Weitere Einsprüche oder Änderungen der Bauhöhen von Gebäuden orientierten sich an der Erhaltung der Sichtbeziehungen. Als Arbeitsthese der Stadtentwicklung galt u.a., „... dass die der als eigentümliche Schönheit weit und breit bekannten Brühlschen Terrasse einen besonderen Reiz gereichende Aussicht auf die Loschwitz Hülgel soweit irgend möglich erhalten werde, liegt dringend im Interesse hiesiger Stadt ...“ (zitiert bei Pampel 1994: 58) (vgl. Abb. 1).

Abb. 1:  
Gemälde von J. C. A.  
Richter, Aussicht von  
der Brühlschen  
Terrasse gegen  
Abend



Das zunehmende Interesse der Bürgerschaft am Erscheinungsbild ihrer Stadt und Landschaft äußert sich an den Vorgängen zum Bau der Kunstakademie und des Ständehauses. Der Dresdener Architektenverein erhob u. a. wegen der Gebäudemäßigkeiten und des großen Missverhältnisses des monumentalen Baus zur Umgebung Einspruch gegen die von Lipsius geplante Kunstakademie. Er erreichte eine Reduzierung der Bauhöhe im Mittelbau um 10 m. Das von Paul Wallot<sup>4</sup> geplante neue Ständehaus hätte zu einer Baumasse geführt, die Schloss und Hofkirche beeinträchtigt und das Abtragen eines Teils der Brühlschen Terrasse zur Folge gehabt hätte. Die empörte Bürgerschaft erreichte mit tausenden Unterschriften den Erhalt der Terrasse und die Reduzierung der Baumasse trotz bereits vorliegender Zustimmung der Staatsregierung und Stadtverwaltung. Diese Einmischung der Bevölkerung in die Belange der Stadt hat sich bis heute fortgesetzt, wie sich u. a. bei der Entscheidungsfindung zur Waldschlösschenbrücke und an den Demonstrationen gegen die Abschaffung der Dresdener Musikfestspiele (2004) bewiesen hat.

Neben den Elbauen wurden die Elbhänge als Schatz der Stadtlandschaft erkannt. Die Elbhänge konnten durch Bauverbot vor einer Überbauung und Versteinerung bewahrt werden. 1936 erfolgte eine vorläufige Unterschutzstellung durch das Regierungspräsidium, und am 16. Mai 1941 wurde die Verordnung der Obersten Naturschutzbehörde zum Schutz des Elbstromgebietes im Regierungsbezirk Dresden/Bautzen erlassen, veröffentlicht als Gesetz im Sächsischen Ordnungsblatt. Seitdem sind Landschaftsbild, Baum- und Strauchpflege zu erhalten. Das Errichten von Bauwerken aller Art, Werbung und Verkaufsbuden wurden untersagt. Dieses Gesetz wurde nach der Kriegskatastrophe Anfang der 1950er-Jahre auf Antrag des Leiters der Landesplanung Sachsen, Herrn Rohleder, durch den Sächsischen Landtag erneut bestätigt. Eine Unterschutzstellung mit erweiterter räumlicher Kulisse erfolgte am 01.09.1956 durch den Bezirkstag Dresden.

Durch die Umsetzung und planerische Weiterentwicklung der Kompositions-idee für Stadt und Landschaft prägte sich auch unter den Wachstumsbedingungen des 19. Jahrhunderts eine Kulturlandschaft aus, die sich von anderen Städten am Strom<sup>5</sup> wie z. B. Berlin, Paris oder Moskau unterscheidet. Mit ihr identifizieren sich die Menschen aufs Engste. Davon zeugen Zitate namhafter Literaten wie Gerhard Hauptmann<sup>6</sup>, Erich Kästner<sup>7</sup> und Max Zimmering<sup>8</sup>,

---

<sup>4</sup> Erbauer des Reichstages.

<sup>5</sup> Z. B. wurden in Berlin, Paris und Moskau im 19. Jahrhundert die Flüsse kanalisiert, ihr Stellenwert für die Entwicklung der Umwelt- und Lebensqualität wurde zu gering eingeschätzt.

<sup>6</sup> Gerhard Hauptmann formuliert im Februar 1945: „Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens. Dieser hintere Morgenstern der Jugend hat bisher der Welt geleuchtet. ... Ich stehe am Ausgangstor des Lebens und beneide alle meine toten Geisteskameraden, denen dieses Erlebnis erspart geblieben ist.“ (Zitiert nach Ev.-Luth. Superintendentur Dresden-Mitte Hrsg. 1987: 32).

<sup>7</sup> Erich Kästner, ein Sohn dieser Stadt, formuliert als Schriftsteller: „Dresden war eine wunderbare Stadt, voller Kunst mit Geschichte ... Die Vergangenheit und Gegenwart lebten miteinander im Einklang ... Und mit der Landschaft zusammen, mit der Elbe, den Brücken, den Hügelhängen, den Wäldern und mit dem Gebirge am Horizont, ergab sich sogar ein Dreiklang – Geschichte, Kunst und Natur schwebten über Stadt und Tal ... wie ein von seiner eigenen Harmonie bezauberter Akkord ... Wenn es zutreffen sollte, dass ich nicht nur weiß, was schlimm und hässlich ist, sondern auch was schön ist, so verdanke ich diese Gabe dem Glück, in Dresden aufgewachsen zu sein.“ (Kästner 1994: 41).

<sup>8</sup> Vgl. Max Zimmering (1961).

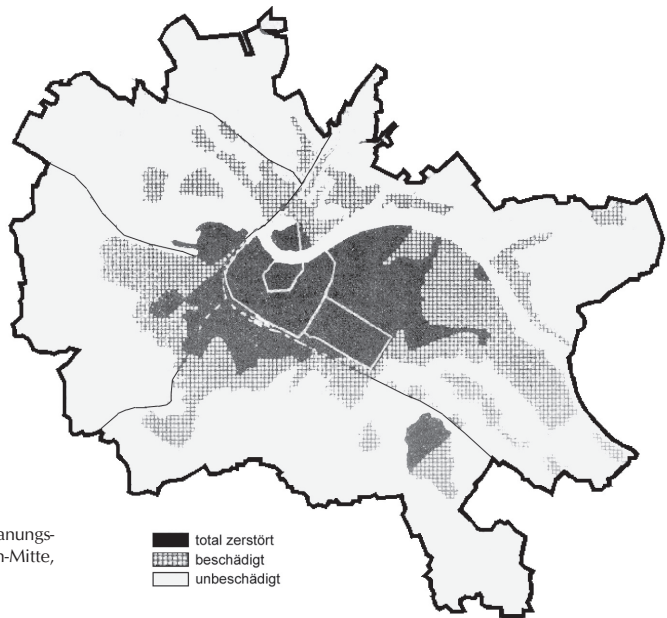
Musiker<sup>9</sup> und bildende Künstler (wie Benedikt Thola, Fritz Beckert, Wilhelm Friedrich Rudolph, Johann Alexander Thiele, Johan Christian Clausen Dahl, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Dix, Ernst Hasebrank, Bernhard Kretschmar).

## 2 Der Neubeginn nach dem 13. Februar 1945

Parallel zur Beräumung von Schutt und Asche (Zimmering 1961) als unvergessene Leistung der Trümmerfrauen erfolgten die Erfassung und Bewertung der Schäden aus der Kriegskatastrophe (vgl. Abb. 2 und 3). Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt war in Dresden und in der DDR unumstritten. Die Entscheidung der Bevölkerung für den Aufbau des Schauspielhauses und des Zwingers trotz größter Wohnungsnot vor Realisierung des geplanten Wohnungsbauprogramms gilt als Ja zur Wiederherstellung ihrer Identität, die mit der Kunst, der Schönheit und der Kultur verbunden ist. Die Ruine der Frauenkirche galt als Mahnmal gegen den Krieg. In der Vorwendezeit war sie Ort des Widerstands. Eine Mehrheit für den Aufbau der Frauenkirche fand sich vor 1990 in der Dresdener Bevölkerung nicht. Mit der Entscheidung für den Wiederaufbau wurde ab Mitte der 1990er-Jahre ein weltweites Netzwerk mit Symbolkraft für Versöhnung und Vervollkommnung der schönen Stadt initiiert. Als Meilensteine für den Wiederaufbau gelten der Zwinger (1950)<sup>10</sup> (Abb. 4), die Kreuzkirche (1955) und die Semperoper (1985).

Die Semperoper wurde am 13. Februar 1985 zum 40. Jahrestag der Zerstörung der Stadt übergeben. Zur festlichen Einweihung wurde Webers „Freischütz“ als Kunstwerk mit Bezug zum Landschaftsraum aufgeführt. Mit dem Wiederaufbau des Dresdener Schlosses wurde 1985 begonnen.

Abb. 2:  
Schadensplan  
der Stadt Dresden



Quelle: Der Rat der Stadt Dresden, Stadtplanungsamt; Ev.-Luth. Superintendentur, Dresden-Mitte, 1. Auflage 1987

<sup>9</sup> Rudolph Mauersberger formuliert in seinem Requiem auf Dresden: Wie liegt die Stadt so weit und leer, von der man sagt, sie sei die Schönste ...

<sup>10</sup> Beendigung der ersten Aufbauphase. 1956 wurde die zweite Phase abgeschlossen.



Abb. 3:  
Südöstlich vom  
Hauptbahnhof  
(1945)



Abb. 4: Zwinger



Foto: Isolde Roch

## 2.1 Vorgehensweisen beim Wiederaufbau

Die Wiederherstellung der Stadtlandschaft am Fluss folgte als flankierende Leitplanung einer Rahmenzielstellung, die in Zusammenarbeit von Stadtplanung, Denkmalpflege und Landschaftspflege verfasst und umgesetzt wurde. Diese Konzeption galt als Richtschnur für Tagesscheidungen. Die Repräsentanten der Denkmalpflege, Stadtentwicklung und Landschaft, an der Spitze Landeskonservator Bachmann mit seinen Nachfolgern Nadler und Glaser, sahen sich dieser Konzeption zutiefst verpflichtet. Die Umsetzung erfolgte grundsätzlich in Einheit von Pflege und angepasster Nutzung. Das Erfolgsrezept der Wiederherstellung zu einem Ensemble mit einzigartiger Lebensqualität stützt sich auf:

- a) die bewusste Gestaltung des Prozesscharakters und den konstruktiven Umgang mit den Denkmälern und Schutzgebieten unter den jeweiligen Zielstellungen
- b) die Kontinuität bei der Umsetzung der Rahmenzielstellung in Zusammenarbeit mit den Partnern<sup>11</sup>
- c) die Vorsorge vor irreparablen Schäden<sup>12</sup>
- d) die Offenheit im Umgang mit Partnern; einbezogen sind die Beratung von Kommunen und von Grundstückseignern
- e) die Wirkung als moralische Autorität, die durch die Leistungen der o. g. Generation erworben wurde

Die Vorsorge vor schädigenden Eingriffen in den Massenaufbau der Stadt führte 1985 zu einem Antrag auf die Unterschutzstellung der Stadtsilhouette. Dieser Antrag wurde wegen mangelnder Authentizität der Bausubstanz durch den Wiederaufbau abgelehnt. Der Antrag von 2003 zur Aufnahme des Dresdener Elbtals in das UNESCO-Weltkulturerbe war motiviert durch die Sorge vor einer siebengeschossigen Verbauung der Dresdener Elbhänge<sup>13</sup>. Diesem Antrag wurde im Juli 2004 entsprochen. Das Elbtal Dresden wurde in das UNESCO-Weltkulturerbe „als sich entwickelnde Kulturlandschaft“ von Weltgeltung aufgenommen. Abbildung 5 vermittelt den räumlichen Zuschnitt.

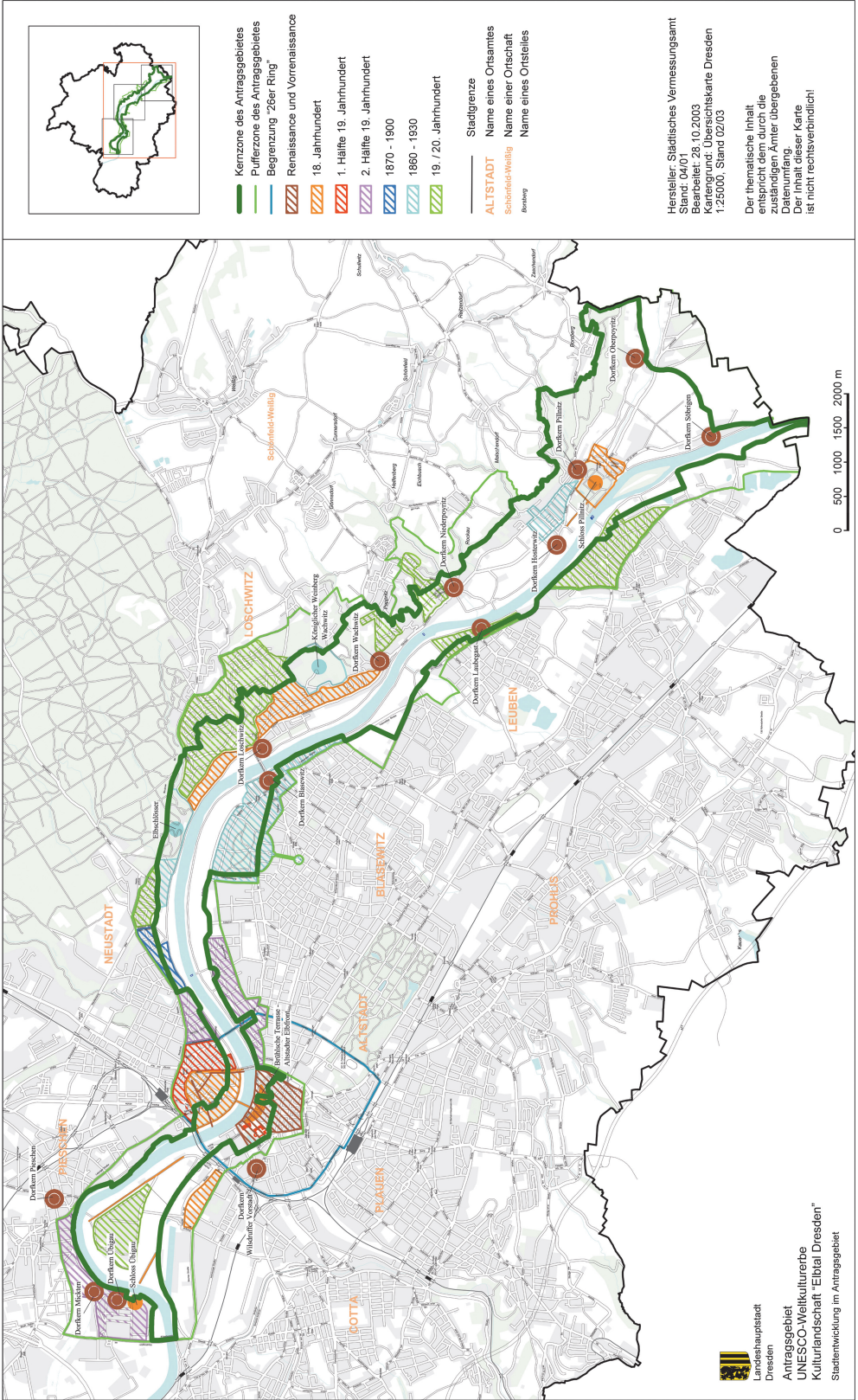
---

<sup>11</sup> Die Partner fühlten sich den Zielsetzungen zutiefst verpflichtet.

<sup>12</sup> Gegen die Einordnung der Hochhäuser an der Carolabrücke wurde in den 1970er-Jahren von der Denkmalpflege Einspruch erhoben, unterstützt durch Bürgerbeteiligung. Nach 1990 wurde die Bebauung des Elbufers durch die Firma Tatikom 1992 in einer politisch spektakulären Auseinandersetzung mit der Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft abgewiesen. Diese Ablehnung war eine Entscheidung gegen Arbeitsplätze. Tatikom siedelte sich danach in Jena an und meldete später Konkurs an.

<sup>13</sup> Die Elbhänge waren im bisherigen Schutzstatus nicht enthalten. Die vorliegenden Anträge zum Aus- und Aufbau der nach 1990 erworbenen Grundstücke konnten nicht unbegründet abgewiesen werden.

Abb. 5: UNESCO-Weltkulturerbe (Karte der Stadt Dresden 2004)





Zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügt Dresden über 13.000 Kulturdenkmale, die grundsaniiert bzw. ansaniert sind. Das Bewusstsein und die Bereitschaft für die Erhaltung, Pflege und angemessene Nutzung dieser Werte wachsen beständig und sind als sehr hoch einzuschätzen. Bürgernahe Informationen der Denkmalpfleger und die Durchführung von Tagen des offenen Denkmals ergänzen die Schutzmaßnahmen sinnvoll.

Folgende Instrumente werden zur Erhaltung und Ausprägung der Kulturlandschaft gegenwärtig eingesetzt:

- das integrierte Stadtentwicklungskonzept, in dem die Landschaft in Verbindung mit der Bebauung in Szene gesetzt wird
- das denkmalpflegerische Rahmenkonzept
- der Flächennutzungsplan in Verbindung mit den städtebaulichen Rahmenplänen für die Brühlsche Terrasse
- die Denkmalpflegepläne, Denkmalverwaltungspläne und die Satzungen für die Denkmalschutzgebiete
- die Verordnung zur Festsetzung der Überschwemmungsgebiete der Elbe
- der Tourismusbericht

Letztere werden zurzeit in das integrierte Stadtentwicklungskonzept eingearbeitet. Besonders wirksam erweisen sich die Satzungen für Denkmalschutzgebiete zur Erhaltung des Charakters der Stadtgebiete. Dennoch bereiten in den Villengebieten die zunehmende gewerbliche Nutzung mit der Gefahr einer Veränderung des Freiflächenzuschnitts und das erhöhte Verkehrsaufkommen Sorgen.

## 2.2 Schutz für die Merkmale der Kulturlandschaft von Weltgeltung

Die sich entwickelnde Kulturlandschaft „Elbtal Dresden“ erstreckt sich von Söbriegen bei Pillnitz im Osten bis zum Schloss Übigau im Westen etwa 20 km entlang der Elbe (vgl. Abb. 5). Sie wird durch die Steilhänge der Lausitzer Platte im Nordosten begrenzt. Prägend sind die barocken Bauten der sächsischen Residenz, die bürgerlichen Repräsentationsbauten des 19. Jahrhunderts, die weitläufigen Villengebiete in den Vorstädten und die Tradition des stadtnahen Weinbaus.

Im Dresdener Elbtal haben sich Landschaft und Architektur in ungewöhnlich enger und harmonischer Verbindung entwickelt. Dabei ist eine Kulturlandschaft von hohem ästhetischen und künstlerischen Wert entstanden. Hier finden sich einzigartige Zeugnisse der höfischen Bau- und Festkultur des Barock und bedeutende Beispiele der bürgerlichen Architektur des 19. Jahrhunderts. Es wurden uralte kulturelle Traditionen des Weinbaus sowohl in der Ausübung des Winzerhandwerks als auch in dessen baulichen Relikten gepflegt. Damit gilt das Dresdener Elbtal als hervorragendes Beispiel einer durch die Landschaft gebildeten, fortbestehenden Kulturlandschaft, die vor allem im Barock und im 19. Jahrhundert von der überragenden Rolle des Flusses und seiner angrenzenden Gebiete für die Funktionen Regierungssitz, Broterwerb und Wohnen der Bevölkerung geprägt wurde und dies in ihren Strukturen und Denkmalen noch heute widerspiegelt (Landesamt für Denkmalpflege 2003). Gleich-

zeitig ist das Dresdener Elbtal ein außergewöhnliches Beispiel für die Siedlungsform der über Jahrhunderte gewachsenen europäischen (Residenz-)Stadt, die mit den Vorstädten und den umliegenden Dörfern samt den dazugehörigen Weinbergen und Feldfluren zu einer Großstadt zusammenwuchs. Altstadt, historische Villenquartiere, Dorfkerne sowie ehemals landwirtschaftlich genutzte Flächen sind noch heute erkennbar und bilden eine unverwechselbare Abfolge differenzierter Nutzungen innerhalb des städtischen Raumes (vgl. Landesamt für Denkmalpflege 2003).

Die Kulturlandschaft Dresdener Elbtal genießt einen weit gehenden gesetzlichen Schutz. Abgesehen von der großen Anzahl an Einzeldenkmälern und Sachgesamtheiten sind große Denkmalschutzgebiete und Naturschutzgebiete ausgewiesen worden, um die spezifische Struktur der Villenviertel, die weitläufigen Elbauen und die Elbhänge zu schützen. Ausgewählte Schutzgüter, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann (vgl. Roch 2003a, S. 192 ff.), sind neben anderen das Landschaftsschutzgebiet „Borsberghänge und Friedrichsgrund“, das Denkmalschutzgebiet „Dresdener Elbhänge“, Weinberg und Weinbergkirche (Abb. 6), Schloss Pillnitz mit Park (Abb. 7), die Brühlsche Terrasse, das Blasewitzer Elbufer, das Ostragehege und Schloss Übigau mit ehemals barockem Park und Nebengebäude. Die Merkmale der Kulturlandschaft von Weltgeltung begründet Glaser (2003)<sup>14</sup> u. a. am Beispiel künstlerischer Reflektionen dieser einzigartigen Einheit von Natur- und Kulturlandschaft.

Abb. 6:  
Weinberg und  
Weinbergkirche  
in Pillnitz



Foto: Isolde Roch

<sup>14</sup> Impulse europäischer Dimension gingen ab 1550 von Kurfürst Moritz und der Renaissancefestung Dresden aus (Monument an der Brühlschen Terrasse): die Erfindung des europäischen Porzellans (Meißner Porzellan) in den Kasematten der Brühlschen Terrasse 1710, die Gründung der Technischen Bildungsanstalt 1828 als Vorläufer der Technischen Universität Dresden mit den Leistungen der Begründung der Schwachstromtechnik durch Heinrich Barkhausen, der in Japan als Initiator der Elektrorohreindustrie betrachtet wird, die Begründung der Sammlungskultur als Fundus für historische und angewandte naturwissenschaftlich-technische Forschung auf dem Gelände des heutigen Theaterplatzes, das Wirken von Heinrich Schütz, der als einer der Väter der deutschen Musik gilt, die Baukonstruktion und der Bau des ersten Personendampfschiffes „Königin Marie“ am Schloss Übigau und der ersten Lokomotive auf dem europäischen Kontinent durch Johann Andreas Schubert u. a. m.



In der Gegenwart wird die Kulturlandschaft als positiver Standortfaktor für die außeruniversitäre und universitäre wissenschaftliche Forschung, für Unternehmen der Molekularbiologie und Mikroelektronik sowie für Kultur und Tourismus wahrgenommen. Die besondere Lebensqualität durch die Einbeziehung der Landschaft in den urbanen Raum wird von der Bevölkerung hoch geschätzt und stark nachgefragt (vgl. Banse; Roch 2004).

### 3 Impulse für die Ausprägung der Kulturlandschaft im Ballungsraum Oberes Elbtal

Das UNESCO-Weltkulturerbe liegt ausschließlich auf dem Territorium der Stadt Dresden (vgl. Abb. 5), bildet aber das

Kernstück des Landschafts- und Siedlungsraumes Oberes Elbtal<sup>15</sup>, das sich von Meißen im Westen über Pirna-Bad Schandau bis Usti nad Labem (Aussig) und Litomerice (Leitmeritz) im Osten in der Tschechischen Republik erstreckt. Dabei prägt die Elbe stromaufwärts die Flusstalweigungen<sup>16</sup> von Meißen, Dresden und Pirna, das Durchbruchgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz sowie die Labe-Talweitung im Raum Usti/Aussig (siehe Fußnote 15). Die Besiedelung im Uferbereich der Dörfer geht zurück auf die Traditionen der Fischerei, des Weinbaus, der Landwirtschaft und des Handwerks. Im Bereich des Nationalparks Sächsische Schweiz wurden in den 1990er-Jahren für die Ortsgestaltungen Pläne aufgestellt und durchgesetzt, oft gegen den Widerstand der Wirtschaftsvertretungen und Kommunen. Mittlerweile wirkt sich die neue Qualität Nationalpark positiv auf das Image des Tourismusschwerpunktes und auf die Wohnqualität in den Gemeinden aus. Seit die Orte im 20. Jahrhundert verkehrsmäßig angebunden waren, gehörten sie durch Pendelbeziehungen zum Dresdener Verflechtungsraum. Durch die überwiegend positiv bewerteten Entwicklungen setzen sich diese Beziehungen auch in jüngerer Zeit fort.

Die mittelalterlichen Städte am Strom, Meißen, Pirna und Usti nad Labem (Aussig), sind vorrangig durch die Baustile des Barock und der Renaissance geprägt. Ihre Perspektiven orientieren bisher ausschließlich auf die Eigenentwicklung. Die Ziele der Wirtschaftsentwicklung, insbesondere im Verhältnis zu den tschechischen Nachbarstädten, setzen auf den

Abb. 7: Schloss Pillnitz



Foto: Isolde Roch

<sup>15</sup> Diese Definition wurde von der Wasserwirtschaft eingeführt und seitdem für die Siedlungs- und Landschaftsentwicklung genutzt.

<sup>16</sup> Vgl. die räumliche Abgrenzung von Siegel 1994 und Roch u. a. 2004.

Wettbewerb. Chancen für die gestalterische Ausprägung als Städte am Fluss, vergleichbar zu den Städten am Inn, werden ebenso wenig erörtert wie die Erfordernisse einer stärkeren funktionalen Differenzierung bzw. Spezialisierung innerhalb des Verflechtungsraumes zum gegenseitigen Vorteil. Letzteres gilt als neue Aufgabe der Sicherung und Entwicklung einer besonderen Standort- und Lebensqualität für den Verflechtungsraum und ist vergleichbar mit den Herausforderungen und Leistungen der Dresdener Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert. Es ist an der Zeit, an Stelle der additiven Entwicklung und Konkurrenzsituation ein ganzheitliches funktionales Konzept zu entwerfen, das der besonderen Gestaltungsidee Rechnung trägt und den Rahmen für eine schrittweise Entwicklung der Kulturlandschaft im Gesamttraum setzt. Diese Konzeption sollte sowohl die tragfähigen Funktionen in der Wissensgesellschaft (Roch 2003c) im Blickfeld haben als auch die Weiterentwicklung der Flusslandschaft in ihrer besonderen Durchdringung von Landschafts- und Siedlungsraum.

Dafür bieten die Ziele des Sächsischen Landesentwicklungsplans (2003) und das Entwicklungskonzept des Bezirkes Usti (vgl. Roch; Matthey 2004) Voraussetzungen, da beide Planungen auf die Weiterentwicklung grenzüberschreitender Beziehungen abzielen. Die Förderung grenzüberschreitender Verflechtungsbereiche wurde im Rahmen der Anhörungen zum Entwurf des Landesentwicklungsprogramms unter Leitung der sächsischen Landesentwicklung diskutiert und erscheint insbesondere für die Weiterentwicklung und Gestaltung dieser Flusslandschaft lohnenswert. Diskussionen zu einer Gestaltungsidee mit den Kommunen der Elb-/Labetalweitung und der Durchbruchgebiete von Dresden bis Litomerice (Leitmeritz) unter Beteiligung der Regionalplanung Dresden/Ostertagebirge und des Bezirkes Usti könnten den Entwicklungsprozess anstoßen. Die zurzeit noch allgemeinen Ziele der sächsischen<sup>17</sup> und tschechischen Regionalplanung könnten im Ergebnis der Diskussionen konkretisiert werden. Für die Herausbildung der Kulturlandschaft empfiehlt sich die Aufstellung eines Rahmenplanes als raumbezogener flankierender Teil des Regionalplanes, der die fach- und ebenenübergreifenden Entwicklungsziele festlegt und damit mittelfristige Sicherheit für die Entwicklungsziele bietet. Die Überwindung der sektoralen Sicht und Behandlung von Schutzgütern durch eine fachübergreifende integrative Lösung zur Inwertsetzung von Kulturlandschaft vertreten auch Fürst; Löb 2004. Gleichzeitig sind die vereinbarten Ziele in die Planungen der Städte und Gemeinden aufzunehmen und durchzusetzen.

Die flexible Umsetzung des Rahmenplanes für die grenzüberschreitende Entwicklung der Kulturlandschaft könnte sich auf die Aktivitäten der Euroregion Elbe/Labe stützen. Deren bisherige Arbeit würde dadurch aufgewertet und als Forum für die Herausbildung der Kulturlandschaft genutzt. In die Arbeit der differenzierten Arbeitskreise der sächsischen und tschechischen Euroregion könnten neben Vertretern der Regionalplanung und Kommunen der Bezugsräume Fachämter, Vereine und Unternehmen einbezogen werden. Die Ideen und Motivationen für Projektarbeit sowie die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen und Großereignissen sollten allerdings auf das Gesamtziel orientiert sein. Die bisher unter Beweis gestellte kontinuierliche Arbeit der Euroregion könnte bei Stärkung der Vertrauensbasis der Beteiligten untereinander und durch Erfolge bei der Innen- und Außendarstellung zu der bewährten moralischen Autorität für die Gestaltung der Kulturlandschaft

---

<sup>17</sup> Eine Entwurfsfassung befindet sich in der Diskussion.

weiterentwickelt werden. Dieses Vorgehen bezieht sich auf die Erfahrungen aus der Entwicklung der Kulturlandschaft im Dresdener Elbtal. Der empfohlene gesamträumliche leitbildhafte Rahmenplan als flankierender Teil des Regionalplanes könnte die Basis für ein flexibles, kooperatives fach- und ebenenübergreifendes Handeln bilden.

#### 4 Fazit

Am Fallbeispiel Elbtal Dresden ist die Ausprägung einer Stadtlandschaft am Fluss als Entwicklungsprozess gut ablesbar. Die Gestaltungsidee für die kurfürstliche Residenzstadt mit weithin sichtbarer Silhouette in harmonischer Verbindung mit der Elbtallandschaft wurde auch unter Wachstumsbedingungen weitsichtig und verantwortungsbewusst in einem ganzheitlichen Ansatz planerisch weiterentwickelt. Die aktive Anteilnahme und Einmischung der Bürgerschaft in die Stadtgestaltung stärkte die Identifikation mit der Stadt, die sich nach der Kriegszerstörung in den Leistungen für den Wiederaufbau widerspiegelt und darüber hinaus auch gegenwärtig aktuelle Entwicklungen kritisch-konstruktiv reflektiert und begleitet.

Aufbauend auf der traditionellen Planungskultur und in hoher Verantwortlichkeit für die Erhaltung, Wiederherstellung und Weiterentwicklung der weltberühmten Stadt wurde in enger personenbezogener Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege-, Stadt- und Landschaftsentwicklung in drei Planergenerationen eine Erfolgsstrategie entwickelt. Sie ist gekennzeichnet durch den konstruktiven Umgang mit dem Schutzstatus bei kontinuierlichen Bemühungen um die Umsetzung der Gestaltungsidee. Dieses Vorgehen kann auf die aktuellen Anforderungen der Gestaltung des stadtreionalen Verflechtungsraumes Oberes Elbtal von Meißen bis Litomerice (Leitmeritz) zu einer Kulturlandschaft am Fluss mit besonderer Standort- und Lebensqualität übertragen werden. Vergleichbar zum Handlungsbedarf im 19. Jahrhundert, damals ausgelöst durch die Wachstumsprozesse der Industriegesellschaft, geht es gegenwärtig um ein ganzheitliches Konzept, das die naturräumlichen, kulturellen, ökonomischen und sozialen Potenziale definiert und für die Ausprägung tragfähiger Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen nutzt, räumlich verortet und in einer neuen Qualität räumlicher Verflechtung und in der dominanten Gestaltform der Kulturlandschaft ausprägt.

Diese anspruchsvolle Aufgabe mit weit reichenden Auswirkungen kann durch flexibles und kooperatives fach- und ebenenübergreifendes Handeln der beteiligten Städte und Gemeinden vorangebracht werden, sollte aber als raumbezogenes Rahmenkonzept in den Regionalplan und in das Entwicklungskonzept des Bezirkes Usti nad Labem eingebunden werden.

## Literatur

- Banse, J.; Roch, I. (2004): Bedarfe ostdeutscher Familien bezüglich ihres Wohnumfeldes. Ergebnisse von Untersuchungen in den Städten Dresden und Leipzig. Expertise zum 7. Familienbericht der Bundesregierung. München.
- Bezirkstag Dresden (1956): Unterschutzstellung der Elbwiesen im Raum Dresden. Dresden.
- Deutsche Bau-Zeitung (1904): Organ des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine. Berlin.
- Dresdner Amtsblatt (1997): Satzung der Landeshauptstadt Dresden für das Denkmalschutzgebiet Blasewitz/Striesen-Nordost. Amtliche Bekanntmachung vom 9. Mai 1996. Dresden.
- Ev.-Luth. Superintendentur Dresden-Mitte (Hrsg.) (1987): ... oder Dresden. Fotos, Dokumente und Texte einer Ausstellung 40 Jahre nach der Zerstörung der Stadt. Dresden.
- Freistaat Sachsen (2003): Sächsischer Landesentwicklungsplan. Dresden.
- Fürst, D.; Löb, S. (2004): Inwertsetzung von Kulturlandschaften – Aktivierung der Entwicklungspotenziale von Kulturlandschaft im Umfeld ostdeutscher Städte. Studie im Auftrag des BBR/BMVBW.
- Gesetz- und Verordnungsblatt (1941): Verordnung der Obersten Naturschutzbehörde zum Schutz des Elbstromgebietes im Regierungsbezirk Dresden/Bautzen. Dresden.
- Glaser, J. (2003): Cultural Landscape „Dresden Elbe Valley“. Influences on the world emanating from the Dresden Elbe Valley. Unveröffentlichtes Manuskript.
- IÖR - Institut für ökologische Raumentwicklung (Hrsg.) (1994): Zukunft Elbe. Flußlandschaft und Siedlungsraum. IÖR-Schriften 08. Dresden.
- Kästner, E. (1974): Als ich ein kleiner Junge war. Berlin.
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (2003): Grundlagenmaterial zu Landschafts- und Denkmalschutzprojekten in der Kulturlandschaft Oberes Elbtal im Raum Dresden. Dresden. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Löffler, F. (1981): Das alte Dresden. Geschichte seiner Bauten. Leipzig.
- Matthey, M. (2004): Zuarbeit zum „Strategischen Entwicklungsplan des Bezirkes Ústi nad Labem“. In: Roch, I.; Matthey, M. (Hrsg.) (2004a): Grundlagen und Perspektiven grenzüberschreitender Raumentwicklung für den deutsch-tschechischen Grenzraum. In: Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 321. Hannover.
- Ministerium der öffentlichen Arbeiten (1906): Zentralblatt der Bauverwaltung Nr. 1. Berlin.
- Pampel, W. (1994): Flusslandschaft – Stadtlandschaft. Gestaltung des Elberaumes am Beispiel der Stadt Dresden. In: IÖR – Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (Hrsg.) (1994): Zukunft Elbe. Flußlandschaft und Siedlungsraum. IÖR-Schriften 08. Dresden, S. 56-69.
- Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2001): Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge.
- Richter, J. C. A. (1975): Dresden um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Leipzig.
- Roch, I. (2003a): Landschaft als Potenzial und Ergebnis der Raumentwicklung am Beispiel der Kulturlandschaft an der Oberen Elbe im Raum Dresden. In: Roch, I. (Hrsg.) (2003): Flusslandschaften an Elbe und Rhein. Aspekte der Landschaftsanalyse, des Hochwasserschutzes und der Landschaftsgestaltung. Berlin.
- Roch, I. (Hrsg.) (2003b): Flusslandschaften an Elbe und Rhein. Aspekte der Landschaftsanalyse, des Hochwasserschutzes und der Landschaftsgestaltung. Berlin.
- Roch, I. (2003c): Herausforderungen für die Raumentwicklung in der Wissensgesellschaft. In: Schädlich, M.; Stangl, J. (Hrsg.) (2004): Regionalentwicklung in der Wissensgesellschaft. Chancen für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 305. Hannover.
- Roch, I.; Matthey, M. (2004): Grundlagen und Perspektiven grenzüberschreitender Raumentwicklung für den deutsch-tschechischen Grenzraum. In: Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 321. Hannover.
- Roch, I. u. a. (2004): Zwischenpräsentation der Ergebnisse der ARL-Arbeitsgruppe Transnationales Management von Flusslandschaften. Bratislava.
- Siegel, B. (1994): Flußlandschaften unter raumordnerischen Gesichtspunkten – methodische Ansätze zur Siedlungs- und Landschaftsentwicklung, dargestellt am sächsischen Elbeabschnitt der Euroregion Elbe/

## ■ Die Entwicklung der Kulturlandschaft „Elbtal Dresden“

Labe. In: IÖR – Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (1994): Zukunft Elbe. Flußlandschaft und Siedlungsraum. IÖR-Schriften 08. Dresden, S. 8-15.

Stübgen, J. (1904): Zum Entwurf einer neuen Bauordnung für Dresden. In: Deutsche Bau-Zeitung (1904). Berlin. 502 f.

Zimmering, M. (1961): Phosphor und Flieder. Vom Untergang und Wiederaufstieg der Stadt Dresden. Berlin.

### **Konsultationen**

Prof. Dr. J. Glaser, Landeskonservator a. D.

Dr. M. Lärm, Rat der Stadt Dresden, Stellvertreter des OB für Weltkulturerbe

Herr Lipsky, Euroregion Labe (Ústí)

Herr Möhrs, Stadtplanungsamt Pirna

Herr Chr. Preußcher, Euroregion Elbe/Labe

Herr B. Schlimpert, Regionale Planungsstelle Dresden-Osterzgebirge

Herr Schuhmann, Rat der Stadt Dresden, Amt für Denkmalpflege